

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Anland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frankl), halbjährlich 16 Lei noi (Frankl), ganzjährlich 32 Lei noi (Frankl). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smârdan No. 51,**

(zu ebener Erde),

im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haanstein & Bogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 225.

Donnerstag, den 9. Oktober (27. September) 1884

V. Jahrgang.

Sonderbare Logik.

Bukarest, 8. Oktober.

Die Politik hat innerhalb jenes Kampfkreises, bei welchem es sich lediglich um die Macht im Staate handelt, ihre Aufgabe bloß dann richtig erfüllt, wenn sie den Gegner zu entzweien vermag. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet darf man dem auch bei Beurteilung der hiebei zur Anwendung gebrachten Mittel und ihrer inneren Berechtigung nicht sonderlich streng zu Gerichte gehen. Genug, wenn sie mit der öffentlichen Moral nicht im Widerspruch stehen und wenn sie kein Attentat gegen den gesunden Menschenverstand enthalten. Größere Toleranz wird und darf jedoch Niemand verlangen, es sei denn, daß hiedurch der bekannte Ausspruch Bodensiedt's eine Bestätigung finden soll, nach welchem die Politik den Charakter verliert. Wir, die wir auch in der Politik die Würde des sittlichen Strebens und die verständige Folgerichtigkeit im Handeln und Handeln nicht vermessen wollen, können uns jedoch lechterer Richtung nicht anschließen und halten uns deshalb für verpflichtet, der vom geraden Wege abführenden Fritlichkeit auch dort entgegenzutreten, wo der betreffende Irrthum durch die Autorität eines um Land und Volk hochverdienten Mannes gedeckt erscheint.

Wenn ihr keinen von den behördlichen Organen empfohlenen Kandidaten eure Stimme gebt, so werdet ihr freie Wähler haben! — so lautet ein in „Romani“ ausgegebenes Dogma. Aufrichtig gestanden, begreifen wir nicht, was eigentlich damit gesagt werden soll. Oder ist Schreiber des in Rede stehenden „Romani“-Artikels wirklich der Ansicht, daß zum Begriffe der Freiheit der unbedingte Widerspruch gegen jeden von der behördlichen Autorität gedeckten Vorschlag gehört? Nein, einer solchen Theorie halten wir den „Romanul“ für gänzlich unfähig. Höchstens kann der Sinn des in Rede stehenden Artikels nur darauf hinauslaufen, daß die Bevölkerung bei Abgabe ihrer Stimmen für die bevorstehende Parlamentswahl nach eigener bester Ueberzeugung handeln und sich bei dieser Handlungsweise durch keine fremden Einflüsse beirren lassen soll. Wie aber nach dem alten Sprichworte jedes Ding zwei Seiten hat, so ist es auch hier der Fall. Der äußere Einfluß, welcher die Wähler bei Ausübung ihres politischen Selbstbestimmungsrechtes zu beirren im Stande ist, braucht nämlich nicht gerade governementaler Natur zu sein; er kann auch von unbedingt regierungsfeindlicher Seite ausgehen und glauben wir auf keinen Widerspruch seitens unserer Leser zu stoßen, wenn wir sagen, daß hier nach beiden Seiten hin billigerweise mit ganz dem gleichen Maße gemessen werden muß.

Wir wollen ja nicht sagen, daß eine Regierung — und wäre sie auch die beste von der Welt —

das Privilegium der politischen Unfehlbarkeit besitzt. Um so weniger möchten wir behaupten, daß die Behörden selbst einer an und für sich guten Regierung immer im Sinne des Volkswohles und des Volkswillens handeln. Aber „Romanul“ wird auch darüber nicht böse sein können, wenn wir einen bescheidenen Zweifel an seine eigene Unfehlbarkeit aussprechen. Mit demselben Rechte, mit welchem er verlangt, daß die Bevölkerung keinen von der Regierungsbehörde unterstützten Kandidaten wählen soll, mit ganz demselben Rechte können die governementalen Organe verlangen, daß die Wähler keinem vom „Romanul“ protegirten Mandatswerber ihre Stimme geben sollen. Öffentlich wird diese Forderung nicht gestellt werden. Sollte es aber dennoch der Fall sein, so darf „Romanul“ darüber gar nicht böse sein. Wer in den Wald hineinschreit, kann ja auch über das zurückklingende Echo nicht in Zweifel sein und möchten wir diesen bekannten Satz angesichts der bevorstehenden Wahlkampagne allen jenen Wählern zur geneigten Beachtung empfehlen, welche vermöge ihrer Stellung und ihres Einflusses sich zu einer leitenden Rolle im Wahlkampfe berufen halten.

Die politische Lage Europas.

Seit langer Zeit war die politische Situation Europas keine so beruhigende, als in diesem Augenblicke. Die markanten Ereignisse des Sommers, der Besuch des Kaisers Wilhelm in Pech, die Begegnung des Grafen Kalnoy mit dem Fürsten Bismarck, die Monarchenzusammenkunft in Siereniowice haben allwärts das Vertrauen in die Möglichkeiten der Friedenserhaltung wesentlich gehoben und gestärkt. Zu Grunde waren es nur zwei Staaten, die man mit den Gefahren einer Friedensstörung in Verbindung brachte: Frankreich und Rußland. Unleugbar sind in den europäischen Beziehungen beider durchgreifende Veränderungen eingetreten. Als in England nach dem Sturze des Ministeriums Beaconsfield ein mit radikalen Elementen stark verfehtes liberales Kabinett aus Ruher kam, entsprach es der Natur der Sache, daß sich das republikanische Frankreich zu demselben hingezogen fühlte. Eine Itio in partes bezeichnete die Stellung der europäischen Mächte. Rußland und Italien standen abseits; der damals bereits festgefügte Gruppe der Zentralmächte des Kontinentes entsprach eine parallele Gruppierung der beiden westlichen Seemächte. Die Voraussetzungen europäischer Koalitionen waren damit allerdings gegeben. In den Erwägungen der französischen Politiker wurde der Gedanke gepflegt, wie Rußland zu einer festeren Vereinigung herangezogen werden könnte, die ihre Spitze wenigstens unter gewissen Verhältnissen gegen die hegemonie Machtstellung Deutschlands zu richten hätte.

sprungen, ihn in meine Arme zu schließen, doch wäre dieß unthunlich, unvorsichtig gewesen.

Dieser Kampf in mir mochte mir das Gepräge der Verlegenheit verleihen, denn rasch nahm er wieder das Wort auf und sagte: „Sie werden mich nicht für so unvernünftig halten, daß ich erwarte, Sie würden mich ohne Kapitalanlage oder ohne Prüfung meiner Befähigung für diesen Posten annehmen. Ich wünschte das Geschäft oder mindestens jenen Theil davon, für den ich tauglich, gründlich zu erlernen.“

„Ihr Antrag ist ein sehr vernünftiger, Mr. Grandison und ich kann Ihnen versichern, daß ich meistentheils geneigt bin, darauf einzugehen. Doch muß ich zu solchem Schritte meinen Kompagnon, Mr. Peyton, zu Rathe ziehen und ehe ich dieß thue, möchte ich wissen, ob Ihre Familie mit diesen Ihren Absichten einverstanden ist. Die Kreise, denen Sie angehören, besitzen zumeist ein Vorurtheil gegen den Kaufmannsstand. Sie würden dann in der Nachbarschaft Wohnung nehmen?“ — „Ja. Mein Großvater kränkelte und mein Vater verläßt ihn nie. Beide leben im Süden Frankreichs. Die Abtei ist gänzlich der Obhut eines alten Gärtners überlassen.“ — „Mr. Adams?“ fragte ich.

Mr. Grandison bejahte meine Frage, ohne sein Staunen über dieselbe zu äußern. Offenbar hatte er in mir den ehemaligen Zimmermann wieder erkannt. Ich konnte nicht umhin, zu bedenken, in welcher ganz anderer Weise ein Mensch wie Reginald Peyton eine derartige Entdeckung ausgenutzt haben würde.

Mr. Grandison fuhr fort: „Das Kapital, das mir zur Verfügung steht, ist nicht groß, denn un-

Nach allen diesen Richtungen hin sind durchgreifende Veränderungen eingetreten. Daß England durch eine einseitige und rücksichtslose Politik eine dauernde Entfremdung zwischen sich und Frankreich herbeiführen werde, lag außerhalb jeder Berechnung, übt aber der Natur der Sache nach starke Wirkungen auf die politische Gesamtlage. Italien wurde dem Zwei-Kaiserbunde nähergeführt. Allein auch Rußland wandte sich immer deutlicher von jenen Bahnen ab, auf welchen der französische Chauvinismus der Politik des Petersburger Kabinetts dereinst zu begegnen hoffte. Die Entree von Siereniowice besiegelte die Haltung, die es gegenüber dem Friedensbunde Oesterreich-Ungarns und Deutschland eingenommen. Inzwischen hatte sich auch Frankreich den eigentlichen Aufgaben seiner Großmachtsstellung zugewandt. Der Unmuth gegen England begann den Groll gegen Deutschland zurückzubringen. Die materiellen Interessen Frankreichs, die das Ministerium Gladstone in Egypten und am Kongo, in Madagaskar und in Hinter-Indien angegriffen, erlangen in den politischen Bestrebungen des Landes das Uebergewicht über jene idealen Interessen, die mit dem Wiedererwerb des Elsaß und Lothringens verknüpft waren. Das Berliner Kabinett zögerte nicht, den günstigeren Stimmungen der französischen Regierung und des französischen Volkes jede Förderung angedeihen zu lassen. Der diplomatische Modus vivendi, der bis dahin zwischen Deutschland und Frankreich bestand, hat ungleich freundlicheren Verkehrsformen Platz gemacht. Mag auch der endgiltige Verzicht auf eine künftige Revision des Versailler Friedens noch immer nicht in die Herzen der französischen Nation eingezeichnet sein, so sind doch eminente Ereignisse, die zu einem Bruche mit Deutschland führen könnten, durchaus unwahrscheinlich geworden. Und jedenfalls ist die Illusion hinweggefallen, daß Frankreich in einem Vergeltungskriege gegen Deutschland auf irgend welche Bundesgenossenschaft in Europa rechnen könnte.

Unzweifelhaft liegt in dieser neuen Gliederung der europäischen Beziehungen die bedeutsamste Wirkung des Zwei-Kaiser-Bundes. Das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat die früher alleinstehenden Staaten in den Kreis seiner konservativen Ideen und seiner auf die Erhaltung und Schöpfung des Friedens gerichteten Bestrebungen einzufügen vermocht. Gleichzeitig hat die Entente, welche Frankreich und England zusammengeführt hatte und die wenigstens bis zu einem gewissen Grade eine gegen die Interessen der Zentralmächte sich wendende Machtpotenz darzustellen vermochte, eine entscheidende Lockerung erfahren. In der That darf somit der Zwei-Kaiser-Bund mit seinen politischen Verzweigungen nach Italien und Rußland als die die Gesamtlage Europas dominirende Macht angesehen werden. Es existirt nicht nur kein Gegenbündniß in

seiner Familie ist nicht reich. Das Einkommen meines Vaters ist durch die Instandhaltung der Abtei und des Parkes relativ stark in Anspruch genommen. Er hat nicht ausgesprochen, welche Summe er mir geben werde, doch mir angedeutet, daß er das Erforderliche aufnehmen wolle.“

„Diesen Punkt zu schlichten, ist Sache des Rechtsanwalts, da Sie aber auch mit Ihrer Arbeitskraft als Theilhaber in das Geschäft treten, braucht das Einlagekapital kein bedeutendes zu sein. Sobald ich mit Mr. Peyton gesprochen habe, werde ich an Mr. Clifford, unsern Rechtsanwalt, schreiben und er wird Ihnen die diesbezügliche Mittheilung zukommen lassen.“ — Sie glauben also, daß sich ein Uebereinkommen treffen lassen wird?“ bemerkte der junge Mann, sich mit der Miene der Befriedigung erhebend. — „So weit ich an der Sache theilhaftig bin, gewiß,“ erwiderte ich. — „Ich bin Ihnen sehr verbunden, Mr. Brooke. Es sind Gründe, die ich Ihnen nicht erklären kann, dafür vorhanden, mich ganz besonders die angebotene Richtung anstreben zu lassen. Ob es mir gelingt, in derselben vorwärts zu kommen oder nicht, ich werde für das besondere Interesse, das Sie mir entgegenbringen, stets aufrichtig dankbar sein.“

Er ahnte nicht, daß auch ich Gründe, die ich nicht erklären konnte, besaß, ihm Erfolg zu wünschen. Ich sann darüber nach, auf welche Art von Geheimniß er wohl anspielen möge und ob dieses wohl in irgend einer Beziehung zum Abtheilung stehen könne?

Ich drängte diese Befürchtung in den Hintergrund, um mich zugleich mit voller Aufmerksamkeit der Angelegenheit anzunehmen und meinen

Europa, sondern nicht einmal ein Nebenbündniß. Und diese Thatsache ist es, welche jene allseitige Beruhigung der öffentlichen Meinung geschaffen hat, die der augenblicklichen Situation ihren Stempel aufdrückt.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 8. Oktober.

„**Voluntate nationala**“ bespricht die Chancen der Opposition bei den bevorstehenden Wahlen. „Die Opposition hofft, es werde ihr durch Agitationen und fortwährende Fegereien gelingen, bei den nächsten Wahlen zu reüssiren. Wir wissen fogar, daß Viele ein Interesse daran haben, Unruhen zu provociren, um den rumänischen Staat von Grund aus zu erschüttern. Aber wir haben so viel Vertrauen in den gesunden politischen Sinn des Volkes, daß wir vollständig davon überzeugt sind, daß die Bemühungen der Opposition fruchtlos bleiben und daß sie all' ihr Pulver umsonst verschießen werde.“

„**Romanul**“ bespricht die ungünstige Handelsbilanz des Landes. „Im Jahre 1883,“ führt das Blatt an, „hat Rumänien um 139 Millionen Francs mehr importirt als exportirt. Diese Thatsache ist eine sehr ernste und muß die Aufmerksamkeit aller Politiker auf sich lenken. Die Folge dieser abnormen wirtschaftlichen Thatsache ist das hohe Goldagio, worunter die Geschäftswelt so sehr leidet. Die Ursache dieser ungünstigen Handelsbilanz liegt in den Handelskonventionen, die wir mit ökonomisch so mächtigen Staaten abgeschlossen haben. Wir haben der fremden Industrie, ohne vorher die Folgen reiflich zu erwägen, die Thore des Landes geöffnet und heute überschwemmt sie uns mit ihren Produkten, zehrt unseren Geldvorrath auf, den wir, als wir keine Handelskonventionen hatten, aufgesammelt haben, erdrückt unsere industriellen Versuche und stößt uns einem Abgrund, unserem vollständigen ökonomischen Ruin entgegen.“

„**Romania**“ (opp.) ist sehr ungehalten darüber, daß Herr Bratianu sich in einen geheimnißvollen Schleier hüllt, so oft er einen Schritt in der auswärtigen Politik macht. So spricht alle Welt davon, daß Rumänien der europäischen Friedensliga beigetreten sei. Nun wird man aber Niemandem weiß machen, daß die drei Kaiser sich bloß deshalb in Siereniowice versammelt haben, um sich gegenseitig zu umarmen und im übrigen alles auf der Balkanhalbinsel beim Alten zu belassen. Man braucht keinen besonderen politischen Scharfsinn zu haben, um zu begreifen, daß Vereinbarungen für die Zukunft getroffen seien und daß auch von uns im hohen Rathe der Monarchen die Rede war. Es ist nun ein ganz gerechtfertigtes Verlangen, wenn das Volk wissen will, welches unsere Stellung sei, was wir zu gewinnen haben. Dem so lange Herr Bratianu die Geschichte des Landes lenkt, ist die Furcht leider

Kompagnon Peyton zu Rathe zu ziehen. Ich fand ihn in seinem Lehnstuhl, das nichtbekafete Wein auf einen Schemel gestreckt und eine Zigarre im Munde. Auf dem Tische neben ihm stand ein Kistchen Zigarren und eine Flasche Portwein.

„Holla, Brooke, kommen Sie schon wieder, mich mit Geschäften zu quälen, wie?“ rief er mir zu, ohne die Zigarre aus dem Munde zu nehmen und sich gleichzeitig ein Glas vollgießend. — „Nicht allzu sehr; es ist eine einzige Frage, die Sie zu beantworten haben.“ — „Nun, so machen Sie's kurz. Die Gicht, der Doktor und Sie lassen Einem keinen Augenblick Ruhe.“ — „Ich bedauere, daß Sie leiden.“ — „Nusim! Was liegt Ihnen daran? Und was würde mir daran liegen, wenn Sie die Gicht hätten! Der einzige Mensch, dem an mir liegt, ist der Doktor; der will nicht, daß ich sterbe, denn je länger ich leide, um so lieber ist's ihm. Er will nicht, daß ich Portwein trinke, weil er weiß, der bringt mich um. Trotzdem noch ein Glas. Also was wollen Sie?“ — „Ich will Sie nur fragen, ob Sie gegen die Aufnahme eines mit feiner Arbeitskraft sich betheiligenden jüngeren Kompagnons etwas einzuwenden haben?“ — „Einwenden!? Was würde es nützen, wenn ich etwas einwende?“ Sie wissen, daß ich Ihrem Rathe folgen muß.“ — „In diesem Falle...“ — „Hören Sie,“ unterbrach er mich, die Worte zwischen dichten Rauchwolken hervorstoßend, „ich will Ihnen etwas sagen: Geben Sie mir zehntausend Pfund und die ganze Geschichte, das ganze Geschäft gehört Ihnen und Sie können damit anfangen, was Sie wollen. Nehmen Sie den Doktor, meinen Sohn oder irgend einen anderen Laugenichts zum Kompagnon und zahlen Sie mich

Seniellon des „Bukarester Tagblatt“.

Ein verborgener Schatz.

Roman von Frank Barrett.

(8. Fortsetzung.)

VIII.

Als ich am nächsten Morgen im Comtoir meine Briefe las, erschien Mr. Grandison. Ich bot ihm einen Stuhl und nachdem wir die üblichen Begrüßungsformen getauscht, hub er an: „Ich will offenherzig fogleich auf den Gegenstand meines Besuches übergehen, Mr. Brooke und, falls Sie meinen Antrag nicht in Betracht ziehen können, Ihre Zeit nicht unnütz in Anspruch nehmen. Ich beabsichtige, mich an einem Geschäft und zwar an einem Fabrikgeschäft zu betheiligen, in dem meine Kenntnisse der Chemie und meine Erfindungsgabe, die ich zu besitzen glaube, verwerthet werden können. Seit ich vor einem Jahre die Universität verlassen, habe ich mich nach etwas Passendem umgesehen, aber nichts hat mir so sehr behagt, als diese Fabrik von Thomwaren.“ Er hielt inne und als er das Wohlgefallen wahrnahm, mit dem ich ihm zuhörte, fuhr er fort: „Gerade auf das Ziel loszugehen, wollen Sie mich als jüngeren Theilhaber in das Geschäft aufnehmen?“

Geradeaus und ehrlich blickte er mich bei dieser Frage mit seinen klugen Augen an. Ich war tief bewegt aus Wohlgefallen an seinem männlichen Wesen und aus uniger Dankbarkeit für den Segen, den ich indirekt seiner Familie dankte. Es wurde mir schwer, den Geschäftsmann aufrecht zu erhalten, gern wäre ich aufge-

nur zu sehr begründet, daß er leichtsinnig mit der Zukunft des Landes spielt.

Ausland.

Waffenerfolge der Franzosen. Eine Depesche des Admirals Courbet an den Marine-Minister aus Ke-Lung besagt, er habe die Operationen gegen Ke-Lung durch die Okkupation des Hügel-Saint-Élement begonnen.

Faule Ausreden. Aus Konstantinodel wird berichtet: Die Angelegenheit der Eisenbahn-Anschlüsse ist noch immer nicht vor den Ministerrath gelangt; man will dies damit erklären, daß der Großvezier noch keine Gelegenheit gefunden hat, diese Frage mit dem Sultan zu beraten.

Große Ueberschwemmungen in Amerika. Aus Newyork wird gemeldet: Aus der Provinz Buenos Ayres werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Durch 11 Tage waren die Verbindungen zwischen mehreren Städten vollständig unterbrochen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 8. Oktober.

Tagesskalender.

Donnerstag, den 9. Oktober (27. September). - Rom. Kathol.: Dionysius. - Protestanten: Dionysius. - Griech. Kathol.: Mart. Calistrat.

Ein Lustspiel der Königin. Anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit der Eltern des Königs, die bekanntlich am 21. Oktober n. St. in Sigmaringen stattfand, wird daselbst ein Lustspiel der Königin zur Aufführung gelangen und von den hervorragenden Kräften des Berliner königlichen Schauspielhauses dargestellt werden.

Personalnachrichten. Der deutsche Gesandte, Baron Saurma, ist gestern nach Bukarest zurückgekehrt. - Der Metropolitprimas wird in den nächsten Tagen eine Reise nach der Moldau unternehmen, um die dortigen Kirchen zu inspizieren.

Diplomatisches. Wie verlautet, wird Herr Gr. Ghica, gegenwärtig Generalkonsekretär des Ministeriums des Aeußern, zum rumänischen Gesandten in Rom ernannt werden, in welchem Falle Herr Veldiman, gegenwärtig Chef der politischen Abteilung, zum Generalkonsekretär des Ministeriums des Aeußern ernannt werden wird.

„Zu Ihnen erst?“ - „Sehe ich aus, als würde ich scherzen? Für einen guten Geschäftsmann sind Sie ein gewaltiger Thor, Brooke. Schicken Sie mir Clifford mit dem Gelde und Sie sollen alle nöthigen Schriftstücke dafür bekommen.“

Ich schrieb sogleich an Mr. Clifford und las Mr. Grandison mich am nächsten Tage in der Fabrik aufsuchte, sagte ich ihm, daß Mr. Peyton gegen seinen Eintritt in das Geschäft nichts einzuwenden habe und daß er sich direkt mit Mr. Clifford in Verbindung setzen solle.

Bier Tage später kam Mr. Grandison mit verförter Miene zu mir. Er sagte: „Ich fürchte, Mr. Brooke, das ich Sie zwecklos bemüht habe und daß meine Unterhandlungen mit Mr. Clifford ein rasches Ende finden müssen.“

Der Administrator der Kronomäne. Herr Dr. jur. Joan Kalinderu ist vom Könige zum Administrator der Kronomäne ernannt worden.

Der heutige „Monitor“ veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches den Regiments-, Brigade-, Divisions- und Armeekorpskommandanten, sowie den Adjutanten und Garnisonskommandanten das Tragen von Zivilkleidern verboten wird.

Der neue Direktor des Post- und Telegraphenwesens, Oberst Pastia, hat vorgestern seine Stellung angetreten.

Der Dichter M. Eminescu, der sich gegenwärtig in Jassy befindet, ist, wie verlautet, zum Bibliothekar der dortigen Nationalbibliothek ernannt worden.

Von dem Bukarester Kommunalrath. Für die Besetzung des durch die Demission des Herrn Dem. Jonescu vacanten Posten des Primarsabjunkten sind die Herren Raducan und Socel in Aussicht genommen.

Das Nationaltheater wird kommenden Sonntag eröffnet. Zur Ausführung gelangt „Fontana Blandusiei“ von Alexandru.

Ein neuer öffentlicher Garten. Die Primarie hat beschlossen, auf dem gegenüber der Gasfabrik liegenden Platz einen öffentlichen Garten zu errichten und hat den Chefingenieur der Stadt, Herrn Cucu, mit der Ausarbeitung des diesbezüglichen Planes beauftragt.

Lizitation. Uebermorgen findet die Lizitation statt betreffend die Vergebung des Baues des projektirten Kanals in Giurgewo. Der Kostenanschlag im Devis beziffert sich auf 2 Millionen Francs.

Der Bukarester ungarische Konversations- und Hilfsverein, an dessen Spitze die Elite der hiesigen ungarischen Kolonie steht, veranstaltet am 25. November neuen Styls einen großen Ball, verbunden mit Dilettantenvorstellung und ist der dritte Theil des Reinerttrages für den Fond zur Errichtung eines Davila-Monumentes bestimmt.

Salon Raschka. Nächsten Samstag den 11. Oktober findet im Raschka-Salon das erste Auftreten der bekannten Tiroler Sängergesellschaft Rückel statt. Zum Vortrage gelangen Chorlieder, Duette u. Die genannte Gesellschaft wird ferner mehrere Piecen auf Holz- und Strobinstrumenten ausführen.

Der bekannte Rahat-Fabrikant, P. Demetrescu (Bella-Vista) in Galaz, hat bei der Jassyer Ausstellung die erste Auszeichnung für seine Produkte erhalten. Herr Demetrescu hat vor der Jury erklärt, daß seine Fabrik jährlich 20,000 Oca Rahat produziert, wovon er mehr als 10,000 Oca nach Paris, London, Brüssel, Nizza, Pest, Wien, Odessa, Petersburg und Nicolajew transportirt.

Das Grand Hotel Brofft. Vor längerer Zeit schon soll die Primarie die Schließung des Hotels Brofft beschlossen haben, weil dasselbe baufällig sei. Es scheint aber diesbezüglich zu keinem Beschlusse gekommen zu sein.

er auch das mir ausgedorfene Einkommen jetzt nicht erhöhen könne.“

„Ist dieß Sir Geoffrey's einzige Einwendung gegen die Sache?“ fragte ich, denn ich konnte von der Befürchtung, daß mein Geheimniß entdeckt sei, nie völlig frei werden.

„Gegen diese an sich hat er auch nicht die geringste Einwendung“, versicherte Mr. Grandison. „Ganz im Gegentheil bedauert er lebhaft, ein Unternehmen nicht fördern zu können, das meinen Wünschen so völlig entsprechen und mir so vorthelhaft sein würde.“

„Dann, Sir,“ erwiderte ich und meine Pulse pochten heftig vor Freude darüber, diesem jungen Manne einen Dienst erweisen zu können, „dann machen Sie sich keine Sorge darüber und beruhigen Sie auch Ihren Vater, dem es gewiß schwer fiel, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können.“

Mr. Grandison schien in hohem Grade betroffen von einem Vorgehen, das ihm unverserzits ein unbegreiflicher Akt der Großmuth erscheinen mußte. Im Tone der Erregung sagte er nach kurzer Pause: „Ich bin Ihnen für Ihre Güte tiefer verpflichtet, als Sie denken können.“

vielefachen übertriebenen Gerüchten, die diesbezüglich kursiren, ein Ende zu machen. Ist das Hotel wirklich baufällig, dann muß zur Verhütung von Unglücksfällen sofort die Räumung desselben angeordnet werden.

Gans Makart 7. Aus Wien wird unterm 6. Oktober gemeldet: Das Leichenbegängniß des Malers Hans Makart fand heute Nachmittags 3 Uhr unter großer Theilnahme offizieller Persönlichkeiten und einer riesigen Menschenmenge statt.

Das Tribunal von Braila wird nächsten Freitag den Prozeß gegen Atangie Tano verhandeln, welcher angeklagt ist, die Karakaski von Braila zu einem Aufstande aufgehetzt zu haben.

Ein bedeutender Prozeß spielt sich gegenwärtig vor der ersten Section des Jassyer Appellgerichtes ab. Es handelt sich hierbei um folgendes: Die Gläubiger des Herrn Juge Robert haben gegen den Bankier Leib Maier, Hofer einen Prozeß angehängt, in welchem sie die Annullirung der Hypothek von 26,000 Napoleons verlangen, welche Maier Hofer auf dem Gute des Herrn Juge Robert liegen hat, weil dieselbe angeblich eine simulirte sei.

Das Bukarester Schwurgericht. Die zweite Session des hiesigen Schwurgerichtes ist vorgestern geschlossen worden.

Aus Jassy wird uns unterm 6. Oktober geschrieben: Vorgestern ging eine Frau auf den Marktplatz, um für das Haus einzukaufen. Als sie daselbst ankam, kniete sie zusammen und im selben Momente stürzte ein Strom Blut ihr aus Mund und Nase, ein oder höchstens zwei Minuten später war sie eine Leiche.

Degradation. Am 23. September a. St. fand in Galaz die Degradation des Sergenten Nechifor Neulai statt, welcher einen Oberlieutenant erschossen hatte und dafür vom Kriegsgerichte zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Salzbergwerken von Ocna verurtheilt wurde.

Viehausstellung. Am 11. Oktober alten Styls wird in Tirgovesti die Viehausstellung eröffnet und findet gleichzeitig ein Wettflügen statt.

Neue Telegraphenstangen. Wir haben mit Vergnügen bemerkt, daß längst des Dimboviza-Quais elegante gusseiserne Telegraphenstangen aufgestellt worden sind. Wir wollen hoffen, daß in Bälde auch in den Hauptstraßen die häßlichen hölzernen Telegraphenstangen verschwinden werden.

Bukarester Volksbewegung. Vom 16. bis zum 22. September a. St. wurden in Bukarest 59 Knaben und 36 Mädchen, im ganzen 95 Kinder geboren. Im gleichen Zeitraum starben 49 Männer und 31 Frauen.

Galazer Volksbewegung. Vom 16. bis zum 22. September alten Styls wurden in Galaz 27 Kinder, darunter 12 jüdische geboren. Im gleichen Zeitraum starben 30 Personen, darunter 5 Juden.

Cholera-Nachrichten. Die Cholera ist in ganz Italien im Abnehmen, immerhin sterben in Neapel 30-40 Menschen täglich.

Das beste Präservativmittel gegen Cholera. Dem Bürgermeister von Neapel ist von

schäft einzutreten, ja selbst nur darin Beschäftigung zu finden.“

Wieder beschlich mich die Befürchtung, daß die geheimnißvollen Umstände, deren es erwähnte, in Bezug auf den Abtheilung stünden, allein, die Herzlichkeit, mit der er mir beim Abschied die Hand drückte, beruhigte mich, denn ich dachte: „Er würde mich nicht so freundlich ansehen, wenn er auch nur im geringsten ahnte, daß ich ein Dieb bin.“

Mitteltst eines Postens, den Mr. Clifford auf die Fabrik aufgenommen, konnte ich Mr. Peyton aus dem Geschäft herauszahlen.

Als mir der Advokat die diesbezüglichen Dokumente übergab, sagte er: „Sie haben nun Ihr Vermögen verdreifacht und wenn Sie bedenken, daß Sie dies binnen nur einem Duzend Jahren durch Ihren Unternehmungssinn, Ihre Ausdauer und Ihre Geschäftskenntniß erzielt haben, so können Sie wohl stolz darauf sein.“

den Ingenieuren Giuseppe Bandieri und Vincenzo Lanzillo ein Projekt unterbreitet worden, betreffend die Vertheilung der purifizirten Luft in den Häusern nach dem hinsichtlich des Gases in der Benützung zur Beleuchtung gültigen System. Ein Konsortium französischer Bankiers hat derselben Gemeinde ein Anlehen von 800 Millionen angeboten behufs Demolirung und Wiederaufbaues der schmutzigen und verpesteten Quartiere der alten Stadt.

Selbstmordversuch. Vorgestern Nachmittag wollte der Schankwirth J. N. in Baneasa aus Verzweiflung darüber, daß es mit seinem Geschäft nicht vorwärts gehen wolle, seinem Leben ein Ende machen. Er begab sich zu diesem Zwecke in die Palastruine neben dem Wäldchen und knüpfte sich daselbst auf. Zufällig gingen aber einige Leute vorbei, welche, angelockt durch das Stöhnen des Unglücklichen, herbeieilten, und ihn von der Schuur befreiten.

Vergelegtes Kind. Gestern wurde auf dem Maidan, in der Nähe der Barrière Dorobanilor ein ungefähr zwei Monate altes, weggelegtes Kind männlichen Geschlechtes gefunden und auf die Polizeipräfectur gebracht.

Briefe eines Levante-Reisenden.

III.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt.“)

Pera, 2. Oktober.

Madame!

Viktoria! Die Quarantaine ist überstanden und für fünfundzwanzig Piaster besitze ich ein Zeugniß, daß ich vollständig mikrobensfrei bin und daß kein einziger Comma-bacillus sich in meinem desinfizirten Leibe befindet! Ein gütiges Geschick fügte es, daß ich noch zur rechten Zeit meine Reise angetreten, unser Schiff war das letzte, welches eine bloß fünf tägige Quarantaine zu bestehen hatte, denn laut neuester Verordnung des Sanitätsrathes müssen die Provenienzen aus dem Schwarzen Meere volle acht Tage in Quarantaine stehen; da wird sich denn so mancher eine Reise nach Konstantinopel überlegen. Seit Dienstag früh mache ich die Straßen Cospolis unsicher, doch glauben Sie nicht, Madame, daß ich Sie nun mit der Beschreibung alles dessen, was ich gesehen, belästigen werde, Sie würden es mir kaum Dank wissen, wenn ich Ihnen etwa die Einfahrt in den Bosphorus, das Palais von Dolma-Baghche, die Aga Sofia und noch mancherlei andere so oft schon besungene Herrlichkeiten Konstantinopels schildern wollte, das haben schon bessere Federn beschrieben, als die meine und so will ich denn bloß plaudern, will, da ich mich am „Goldenen Horn“ befinde, das Füllhorn meiner Gedanken ausschütten.

Die Mahomedaner feiern den Curban-Bairam, das letzte der drei großen Feste, welches etwa unseren Ostern gleichkommt. Am Curban-Bairam schlachtet jeder halbwegs wohlhabende Türke ein Lamm und schenkt es den Armen, die an diesem Tage, vielleicht das einzigmal im Jahre, einen guten und wohlfeilen Braten genießen. Für Seine allermahomedanischste Majestät, den Sultan, wurden vier Lämmer geschlachtet, es scheint also, daß der Padiſchah so manches auf dem kaiserlichen Gewissen hat, wozu sonst das vierfache Opfer? Oder sollten diese vier Lämmer für des Sultans Gattinnen geschlachtet worden sein? Dann stimmt aber so ganz und gar nicht die Rechnung, denn Se. Majestät soll gegenwärtig die Kleinigkeit von einhundert und achtzig Frauen sein eigen nennen; denken Sie doch Madame, 180, ist das nicht etwas zu viel? Nach meinen europäischen Begriffen glaube ich, daß man ganz genügend an einer Frau hat und manchmal — so behaupten die Bukarester Ehemänner — soll selbst „Eine“ zu viel werden, so viel gibt sie dem armen Gatten zu schaffen. Da ich gerade

achttausend, für die Gebäude und den Bodenpacht zehntausend. Das wären zusammen einundzwanzigtausend Pfund, von denen die zehntausend Pfund des Sachpostens abzugiehen wären; verblieben somit elftausend Pfund.“

Ich konnte dieß sagen, denn ich dachte: „Was liegt daran, welchen Verkaufswert das Geschäft besitzt? Es ist sicher und einträglich. Jedes Jahr verbessert es sich. Und wenn ich meinen Plan ausführe — dem sich doch sicherlich nichts entgegenstellen wird — so kann Niemand sich beklagen.“

(Fortsetzung folgt.)

bei den Damen halte, so werden Sie gewiß hören wollen, wie mir die türkischen Frauen gefallen? Gut, sehr gut! Die Chanim haben wunderbare Augen, feurig und laust, glänzend und schwärmisch zugleich, alle Kontraste finden sich in ein und demselben Auge, das in einem Augenblicke zehn Blicke werfen kann, jeden anders, doch jeden bedeutend.

Sie fragen mich, wo ich so rasch die Grammatik der türkischen Frauenaugen studirt habe, der so unnahbaren Türkinnen, die noch dazu tief verschleiert dem Männerauge sich bieten? Die türkischen Damen tragen zwar noch heute ihren Jasmak (Schleier), wie ihre Ahnfrauen zu anno Mahomed, aber dieser Jasmak ist ein feines zartes Gewebe, das so gebunden ist, daß die Augen gänzlich frei bleiben und daß übrigens auch die Züge des Gesichtes deutlich hervortreten. Der Scheik-ul-Islam erließ im verfloffenen Winter einen strengen Befehl, daß keine Türkin ohne dem üblichen dichten Schleier die Straße betreten dürfe und die Polizei hatte strikten Auftrag, diesem Ullas Achtung zu verschaffen, aber die mahomedanischen Damen, denen sehr daran gelegen scheint, ihre meist wirklich hübschen Gesichter den Europäern zu zeigen, hielten fest wie eine Mauer zusammen und am Tage nach dem publizirten Befehle erschienen sie überall in womöglichst noch zarteren Geweben als früher. Die Polizei war machtlos, denn der Türke rächt jede Beleidigung, die einer Frau zugefügt wird und meißt dem Polizisten, der auf der Straße eine Türkin angehalten hätte, er wäre ein Opfer der Volkswuth geworden. Die Türkinnen tragen also den Jasmak und auf der Straße ein langes, weites, meist schwarzseidenes Gewand, das „Feredtschi“, welches von den körperlichen Formen nichts, ja meist nicht einmal das etwaige Alter errathen läßt. Die Türkinnen haben für mich das Aussehen von Baldominos und die Scharschie, der große Bazar in Stambul, wo man die meisten Chanim und Rutschuk-Chanim (Fräulein) sehen kann, kommt mir vor wie ein gewaltiger Redoutensaal. Den Türkinnen ist Jasmak und Feredtschi verhaßt und nur gar zu gerne würden sie gleich den Europäerinnen sich dieser Zwangstracht entledigen, aber sie würden dabei verlieren, denn mit dem Gürtel, mit dem Schleier, mit dem Jasmak bräche der schöne Wahn entzwei. Denn so wie uns der Domino auf den Maskenbällen stundenlang festhält, insofern als wir unter dem weiten faltigen Gewande die herrlichsten Formen vermuthen und unter der Maske die edelsten Züge, ebenso würde die Türkin verlieren, wenn Jasmak und Feredtschi fielen, denn der Reiz des Geheimen und Unnahbaren schwände, sie wäre ein Weib wie tausend Andere und der orientalische Nimbus, der schöne Wahn, er bräche in hundert Fällen neunundneunzigmal zusammen, gleich sprödem Glas in tausend Scherben!

Madame, das beste Mittel für unsere gefallsüchtigen Damen, besser als aller Putz und Tand, besser als alle Künste der Kofetterie, wäre Jasmak und Feredtschi und wer das in Mode bringt, wird ein wahrer Apostel unseres schönen, so sehr nach Eroberungen schmachtenden Geschlechtes, ein moderner Mahomed! Lyonel Bondy.

Wunte Chronik.

Fechtende Wienerinnen auf Reisen. Unter dem 2. d. M. wird aus Berlin geschrieben: Gestern Mittag produzierte sich Professor Hartl aus Wien mit seinen acht Ehevinnen im Wintergarten. Zunächst ist zu konstatiren, daß der Anblick der dezent und dabei sehr gefällig kostümirten Damen mit ihren stoß- und hiebischen Kürassen ein durchaus wohlthuender und erfreulicher ist. Die acht Fechtkünstlerinnen sind ausnahmslos jung, hübsch und elastisch und ihr ganzes Auftreten gibt vollgiltiges Zeugniß dafür, daß Geschmeidigkeit, Sicherheit und manuelle Kraftübung sich sehr wohl mit dem weiblichen Dekorurn vereinigen lassen. Ueber den praktischen Werth der Damen-Fechtübungen kann man verschiedener Meinung sein; jedenfalls tragen sie zur Kräftigung des Körpers und Grazie der Haltung bei. Aber als Objekt für das schaulustige Publikum aller Stände sind die Damen ohne Zweifel eine werthvolle Acquisition für den Wintergarten. Wenn sie sich so gegenüberstehen, je vier in roth und blau, mit bis an die Knie reichenden Röcken, die Brust mit Plastron, die Hände mit Fechthandschuhen geschützt und nun diverse Assauts mit Floret, Degen, Säbel und Dolchen gewandt und ohne mit den Wimpern zu zucken, vollführen, so entlockt dieses Bild voll Leben und Anmuth selbst Demjenigen ein beifälliges Lächeln, der der Damensechtkunst als solcher kühl gegenübersteht. Es wird der eigenartigen Produktion sicherlich nicht an Zuspruch fehlen. Wie wir hören, beabsichtigt Professor Hartl demnächst auch Bukarest zu besuchen.

Der chloroformirte Eisbär. Ein Hamburger Blatt erzählt von einem Passagier des Schiffes „Dofoten“ Mittheilung über folgenden interessanten Vorfall: Das genannte Schiff lag auf der Fahrt nach Hamburg vor Stavanger, am noch Fracht einzunehmen. Die Nacht hatte dem geschäftigen Treiben ein Ziel gesetzt und die Mehrzahl der an Bord Befindlichen ihre Kojen oder Hängematten aufgesucht. Plötzlich regte es sich in einer großen, auf dem Deck stehenden Kiste, die schon hoch am Nordkap aufgegeben worden war; der lebendige Inhalt dieser Kiste hatte, der ungemüthlichen Haft müde, mit Zähnen und Tauen sein Gefängniß gesprengt und sich durch eine verhältnißmäßig recht kleine Oeffnung hindurchgezwängt und begann alsbald eine Promenade auf Deck. Ein Matrose glaubte, seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er den ihm unbekanntem Passagier in Gestalt eines Eisbären auf sich zukommen sah. Hastig verbarg er sich hinter einen

Hausen Lauwerk und ruhig setzte der Bär, ein riesiges Exemplar seiner Gattung, den Weg weiter fort. Neugierig schaute er in die offenstehende Kabine, in welcher der Sekretär noch über seinen Berechnungen saß. Der Mann war wie versteint und diese stumme Regungslosigkeit bewahrte ihn vor der näheren Bekanntschaft mit diesem gefährlichen Schiffsgenossen. Der Letztere setzte seinen Spaziergang fort, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen. Zwar begegnete ihm der zweite Steuermann, flüchtete jedoch blitzschnell in die Wanken hinauf. Herr Bär brummte vor sich hin und blickte in's Zwischendeck hinab; da aber die Leiter fehlte, hielt er ein längeres Verweilen unter seiner Würde und trotzte zur Rauchkajüte. In dieser befand sich Niemand mehr, obgleich noch Licht brannte. Zuerst erregte der Spiegel die Aufmerksamkeit des Besuchers und als er in demselben einen vermeintlichen Kollegen erblickte, zerschmetterte ein Schlag der Tazge das dicke Glas. Gleiches Schicksal widerfuhr der Petroleumlampe, die zum Glück sofort erlosch. Inzwischen hatte der Matrose Lärm geschlagen. Kapitän Jwersen, gefolgt von den Meisten der an Bord Befindlichen, begab sich zur Rauchkajüte und ließ stracks deren Thüren verrammeln. Augenblicklich war also keine Gefahr — doch wie sollte man das Ungethüm aus seinem derzeitigen Logement, in dem es sich's auf dem Divan ganz behaglich gemacht, heraus- und wieder in seinen Käfig hineinbringen? Endlich kam man auf eine Idee! Schnell wurde in die Stadt gesandt nach einem Liter Chloroform und dieses in einer erwärmten flachen Schüssel durch die etwas geöffnete Thüre mittels einer Stange in die Nähe des Bären geschoben. Von ein Uhr an wartete man stundenlang vergebens auf die Wirkung des Betäubungsmittels. Erst als ein zweiter Liter davon dem Thiere möglichst dicht unter die Nase praktizirt worden, trat der erhoffte Erfolg ein, indem das kleine, meist mit Wandpflaster versehenen Zimmer mit den Chloroformdünsten vollständig geschwängert war. Nicht ohne Mühe, doch ohne Gefahr wurde nun der betäubte Bär in seine Kiste zurücktransportirt. Die Wände der Rauchkajüte des „Dofoten“ zeigen ganz auskündige Spuren von den Tathenstößen des Bären, ebenso hat der Velour unter den Krallen erblich gelitten und duftet das Kabinet trotz sorgfältiger Lüftung noch nach dem Bärenparfum. Der Durchgänger wurde durch einige Duzend Eimer kalten Wassers wieder zur Besinnung gebracht und befindet sich derselbe im Hagenbed'schen Thierpark, wohin er bestimmt war, äußerst behaglich.

Feuerlärm in einem Tempel. Im Bethause der Orthodoxen zu Debreczin waren am Vorabend des Versöhnungstages die Anbängigen in überaus großer Anzahl versammelt. Um 8 Uhr Abends geschah es, daß ein Mann zufällig den Brenner eines Gasrohrs herabwarf. Gefahr kann in solchen Fällen keine entstehen, denn der etwas höher aufflammende Strahl des Gases kann leicht zurückgeschraubt werden. Es wäre auch bei dieser Gelegenheit nichts geschehen, hätte der Tempeldiener diese einfache Manipulation durchgeführt. Er rief jedoch nach dem im Hofe Wacht haltenden Feuerwehrmann; dieser lief in den Tempel und blies in der Meinung, es sei Feuer, in seine Signalpfeife. Als die auf der Galerie postirten Feuerwehrmänner hierauf ein Gleiches thaten, wurden auch schon Rufe laut „Es brennt“. Im selben Augenblicke entstand ein unbeschreiblicher Lärm unter den Anwesenden. Die Männer waren bald im Reinen über die Situation und würden ruhig auf ihren Plätzen geblieben sein, wenn sie nicht um das Loos ihrer auf der Galerie befindlichen Frauen und Familienmitglieder besorgt gewesen wären, was auch sie veranlaßte, dem Ausgange zuzudrängen. Auf der Galerie stürzte Alles der einzigen schmalen Ausgangstür zu, von welcher eine schmale Treppe herabführt. Auf dieser hatten arme Frauen Platz genommen, die in's Zwirne des Tempels keinen Einlaß gefunden hatten. Es entstand nun eine entsetzliche Verwirrung. Die Frauen traten einander auf die Kleider, stießen einander hinaus und hinab und unter heillosem Angst- und Hilfeschrei wollte jede das eigene Leben retten. Die armen Frauen, die auf den Stufen der Treppe saßen, wurden beinahe zertreten. Eine Frau stürzte kopfüber die Stiege hinab und ihr folgte bald eine zweite. Hierzu kam noch, daß die Männer, die nun heraufstürmen wollten, um den Thron der hilflosen Hand zu bieten, den Platz vor der Treppe ganz besetzten, so daß auch die wenigen Frauen, die in dem entsetzlichen Gedränge herabkamen, nicht vorwärts konnten. Von den Verunglückten rollte eine Frau die Treppe über die Körper der anderen herab und brach sich einen Arm, eine andere verlor das Bewußtsein und brach ohnmächtig zusammen. Mehr denn eine halbe Stunde dauerte es, bis sich der Lärm gelegt hatte und der Gottesdienst fortgesetzt werden konnte. Freilich war die Galerie jetzt zur Hälfte leer, denn während ein Theil der Frauen sich fürchtete, zurückzukehren, fühlte sich der andere nach der durchgemachten Aufregung so krank, daß von einem Besuche des Tempels nun keine Rede sein konnte.

(Cholera-Statistik.) In Neapel weist die Liste der Cholera-Todesfälle vom Beginn der Epidemie bis zum 25. September 6385 Tode aus und hat die Krankheit somit dort bereits mehr Opfer gefordert, als in den Cholera-Epidemien von 1836 (2. Oktober bis 21. Dezember 5300 Tode), 1855 (30. August bis 14. Dezember 1300), 1865 (13. Oktober bis 21. Dezember), 2200), 1866 (30. Juli bis 22. Oktober 3470), 1867 (1. Aug. bis 7. Oktober 300) und 1873 (22. August bis 15. Dezember 1280) überhaupt. Nur die Epidemien von 1837 (25. April bis 25. September 13.800 Tode) und 1854 (20. Juli bis 28. Sep-

tember 8500) übertreffen die gegenwärtige, was die Mortalitätsziffer betrifft. Offen wir, daß nicht auch diese Ziffern noch erreicht werden, denn bei den 200 und etlichen Krankheitsfällen, die das öffentliche Bulletin pro Tag zu registriren fortführt, kann man wohl freier aufatmen, aber die Gefahr nicht für bejeitigt erachten.

(Aus höheren Gesellschaftskreisen.) Eine anständige Frau. In einer Pariser Gesellschaft wird erzählt, daß die Gräfin B. ihren Mann mit einem Dämchen von unzweifelhaftem Rufe getroffen und darauf die Beiden geohrfeigt habe. „Wie unpassend“, sagte eine der anwesenden Damen, „eine anständige Frau darf so etwas nicht thun; sie darf höchstens ihren Liebhaber damit beauftragen.“

(Paprika als Heilmittel.) Ein Ungar Namens Kelemen kam mit Hilfe des Paprika in Amerika zu Fuß und schließlich zu einem Doktor-Diplome. Kelemen wanderte im Jahre 1835 nach Amerika aus und kam als armer Schneidergeselle nach der Stadt Brooklyn, welche bald nachher von der Cholera heimgesucht wurde. Kelemen, welcher in einem Hause wohnte, dessen sämtliche Inassen von der Cholera hinweggerafft wurden, blieb verschont. Er zog in ein anderes Haus; die Einwohner starben, Kelemen aber blieb heil und gesund. Dieser Umstand fiel auf. Man befragte ihn nach seiner Lebensweise und er gestand, daß er zwar mäßig lebe, dem Genuße von Branntwein aber in hohem Maße zugethan sei. Der amerikanische Brandy erschien ihm zu schwach, deshalb mischte er jede Branntweinflasche, die er zu leeren begann, mit einer Dosis des von ihm aus der alten Heimath mitgebrachten Paprika und als dieser zu Ende ging, mit pulverisirtem Cayennepfeffer, ein dem Paprika ähnliches Schotengewächs. Kelemen schrieb es seiner Mischung zu, daß er von der Cholera verschont geblieben war und wendete dieselbe bei einigen Cholerafranken an, welche alle mit dem Leben davon kamen. Unser Landsmann wurde nun mit einem Schläge ein berühmter Arzt. Sein Haus wurde nie von Patienten leer, welche den Wundertrank mit schwerem Golde bezahlten und wie es Dr. Kelemen dem Schreiber dieses persönlich erzählte und von einigen alten Ungarn glaubwürdig bestätigt wurde, erlag von jenen Personen, welche die Paprikatinktur gebrauchten, fast keine einzige der Cholera. Die Wunderkuren trugen ihm nebst dem Golde auch den Namen „The paprika doctor“ ein. Später kaufte er sich, wie es in Amerika üblich ist, ein Doktoren-Diplom und wurde ausübender Arzt. Heute hat er sich von der Praxis bereits wieder zurückgezogen und lebt als glücklicher Eigenthümer von einer Million oder mehr Dollars von seinen Renten.

(Reiche Leute.) In Berlin gibt es gegenwärtig 700 Personen, die je über eine Million Mark im Vermögen besitzen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 8. Oktober.

Malsernte in Amerika. Wie die Weizen-Ernte, so hat auch die Mais-Ernte in den Vereinigten Staaten in diesem Jahre einen ganz riesigen Ertrag ergeben. Dieselbe wird, nach den neuesten Berichten, auf nicht weniger als 1800 Millionen Bushels beziffert.

Wechselstube C. STERIU & Co.
Strada Lipskani No. 19.

Kurse vom 8. Oktober n. St. 1884.

Bucarester Kurs.	Kauf.	Verkauf.	Napoleons	16.18
3 Uhr Nachm.			Rente amort.	95.50
5 pr. Municip.-Obl.	84.2/4	85.1/4	6% Eisenb. C. F. R.	104.60
5 pr. Cred. fone urb.	86.7/4	87.1/4	6% Eisenb.-Oblig.	100.20
5 pr. Cred. fone rur.	91.	91.1/2	Anleihe Oppenheim.	107.40
5 pr. R. Rente perp.	94.1/2	95.	London 3 Monate	20.29
5 pr. R. Rente am.	96.	96.1/2	Paris 2 Monate	80.75
5 pr. Cred. fone urb.	97.1/2	98.	Amsterdam 2 Mon.	167.40
6 pr. Staats-Obligat.				
(convertirte Rural)	96.	96.1/4	W188.	
6 pr. Rum. Eisenb.			Napoleons	9.68
Obligat. fone urb.	104.	104.1/4	Ducaten	5.77
7 pr. Cred. fone urb.	102.	102.1/4	Imperial	10.
7 pr. Cred. fone rur.	102.1/4	102.1/2	Silber ottom.	11.
7 pr. Anleihe Stern			Lira g. Pap.	100.
8 pr. Anl. Oppenheim	107.1/2	108.	Rubel-Pap. compt.	123.75
Pensionscasae. Oblig.			Credit-Anstalt.	283.50
(nomn. 300 Ln.)	228.	230.	5% Rente met.	82.10
Municipallose a Lu. 20	31.	33.	Rente Pap.	80.90
Credit mobil. roum 20%	207.		Goldrente	102.90
Rum. Bau-Gesellschaft	280.	281.	Türkenclose.	20.20
Vers.-Ges. Nationalis	239.	241.	London	121.90
Vers.-Ges. Dacia-R.	366.	369.	Paris	48.42
Rum. National-Bank	1380	1390	Berlin	59.90
			Amsterdam	100.65
Oesterreich. Gulden	2.07—2.08		Paris	
Deutsche Mark	1.23—1.24	4/10%	Franz. Rente	108.80
Französis. Banknoten	99.7/4	100.	5% Rum. Rente	91.50
Englische Banknoten	25.	26.	Griech. Anleihe 1879	417.50
Rubel	2.50	2.60		1881 568.71
Gold-Ägio	6.10	6.35	Ottomanbank	571.25
London 3 Monate	25.10	25.11 1/4	Türkische Schuld	475.
London Cheque	25.24	25.25 1/4	Türkenclose	41.75
Paris 3 Monate	99.1/2	99.9/4	London Sicht	25.19
Paris Cheque	100.1/4	100.1/2	Amsterdam 3 Monate	206.50
Berlin 3 Monate	122.1/4	122.3/4	Berlin 3 Monate	192.56
Berlin Cheque	123.1/4	124.		
			London	
			Consolidés	101 1/4
			Actien der Banque de Roumanie	9.
			Paris 3 Monate	25.19
			Berlin 3 Monate	200.58
			amort.	95.43
			Amsterdam 3 Monate	120.4

Auswärtige Notirungen vom 7. Oktbr.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 7. Oktober. Der König und die Königin von Rumänien sind um 2 1/2 Uhr Nachmittags am hiesigen Bahnhof eingetroffen, wo sie vom Personal der rumänischen Gesandtschaft und den hohen Beamten der Eisenbahngesellschaft empfangen wurden. Ihre Majestäten setzten um 4 Uhr die Reise fort.

Bei ihrer Rückkehr werden Hochdieselben den Kronprinz und seine Gemahlin in Schloß Laxenburg besuchen und daselbst einige Tage verweilen.

Paris, 7. Oktober. Gestern sind in Dran 7 und in Marseille 2 Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 7. Oktober. Die Zahl der Cholera-Todesfälle betrug gestern in ganz Italien 103, darunter 17 in Genua und 27 in Neapel.

Rom, 7. Oktober. Das Spital St. Sabiene ist geschlossen und das Personal entlassen worden.

Belgrad, 7. Oktober. Die Nachrichten über eine Ministerkrise sind unbegründet.

Wien, 7. Oktober. Der König und die Königin von Serbien treffen morgen aus Gleichenberg hier ein, bleiben einige Tage in Wien und setzen dann die Reise nach Belgrad fort.

Paris, 7. Oktober. Die Beduinen haben den französischen Konsul Herbin, den Obersten Stewart und 40 Personen der Mannschaft der Begleitung ermordet.

Rom, 7. Oktober. Der Papst hat den Empfang des Herrn v. Schölzer verzögert, bis die politische Situation zwischen dem Vatican und dem Berliner Hofe geklärt sein wird.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. — Concessionirt für Rumänien mittelst Decret vom 1. Januar 1870

Im Monate August 1884 wurden 815 Versicherungen für Francs 4,808,177.10 seit 1. Januar 1884 totale 5464 Versicherungen für Francs 31,402,546.10 eingereicht. In diesem Monat wurden Francs 824,093.27, seit 1. Januar totale Francs 5,880,834.32 an Prämien und Einlagen eingemommen. Bezahlte Schäden im Monat August Francs 116,862.15, seit 1. Januar totale Francs 1,093,927.30. Vermögen der Gesellschaft am 31. December 1883 über Francs 31 Millionen Vermögen der Association über „ 49 „

Zusammen über Francs 80 Millionen Versicherungsgeld am 31. December 1883 74,580 Verträge mit Francs 333 Millionen — Für Sterbefälle und liquidirte Associationen sind bis 1. Januar 1884 über 86 Millionen Francs bezahlt worden. — Den Versicherten mit Gewinntheil bezahlte die Gesellschaft in diesem Jahre 25 Procent Dividende.

Die in diesem Jahre zur Auszahlung gelangte Association ergab eine Verzinsung von durchschnittlich 7 1/2 Procent Zinsen und Zinseszinsen und betrug die Dividende bei der heuer fällig gewordenen Lebens-Versicherung mit garantirtem Minimal-Ergebnis und 85 Procent Antheil am Gewinne 25 Procent vom versicherten Capital, so daß für je Francs 1000 — versicherte Summe Francs 1250 — ausbezahlt wurden.

Auskünfte erteilt bereitwillig und Aufträge nimmt entgegen die General-Agentenschaft für Rumänien in Bucarest, Strada Lipskani Nr. 17, im Hause Chrisovelonu. 26 4—12

Mechanisches Theater Herman im Bossel-Saale.

Donnerstag, 27. Sept. a. St., Abends 8 1/2 Uhr Große Vorstellung.

Das weltliche mechanische Welttheater des Herrn J. Herman, welcher im Besitze mehrerer goldener Medaillen für seine Verdienste um die Mechanik ist, wird von jetzt ab täglich Abends 8 1/2 Uhr Vorstellungen mit wechselndem Programm geben.

An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen und zwar die eine um 2 Uhr Nachmittags, die andere um 8 1/2 Uhr Abends. Die Musik ist aus guten Wiener Künstlern zusammengesetzt. Näheres in den Spezialaffischen.

Preise der Plätze: I. Stal 3 Francs., II. Stal 2 Francs., III. Stal 1 Franc., eine Loge für 4 Personen 10 Francs.

Das mechanische Theater wird nur noch kurze Zeit hier weilen, da die Abreise nach Rußland bevorsteht. NB. Bei den Nachmittags-Vorstellungen um 2 Uhr werden die Eintrittspreise auf die Hälfte reduziert. 351 25

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel Boulevard (John Müller & S. Horn). Schostal, Fabrikant a. Wien. Dymoff, Mechaniker a. Musiksch. Dubuis, Ingenieur a. Paris. Wlan, Advokat a. Jassy. Weiswami, Kaufm. a. Budapest. General Dubisteano, a. Tirgovesti. Dr. Macry, a. Galaz.
- Grand Hotel Brofft (John Müller & S. Horn). Persiani, Kaufmann a. Galaz. Semel, Kaufmann a. Paris.
- Hotel Imperial (Jaques Labes). Zaharacos, Kaufm. a. Bukarest. Kuhner, Kaufm. a. Wien. Füscher, Kaufm. a. Czernowitz.
- Hotel Ottetelchano (J. Fuchs). Schuchart, Ing. a. Wien. Dr. Waldstein, a. Wien. Fischer, Ingenieur a. Wien. Maierhofer, Banquier a. Jassy. Catalopolu, Grundb. a. Magurel. Negre, Grundbes. a. Craiova. Racovitz, Grundb. a. Craiova. Colovian, Prof. a. Craiova. Sattelini, Prof. a. Craiova. Tattarano, Advokat a. R. Sarat. Keuschy, Banquier a. Wien. Baron Mustafa, a. Czernowitz. Paul de Wielt, a. London. Golbenberg, Grundbes. a. Ploesti.
- Hotel Regal (S. Stiefler). Papenu, Beamter a. Bukarest. Arsenescu, Professor a. Pilesti. Dumitriau, Grundbes. a. Caracal.
- Grand Hotel Union (S. Stiefler). Mme. Madazel Einta, a. Ploesti. Savulescu, Grundbes. a. Ploesti. Radovits, Grundbes. a. Ploesti. Schain, Kaufm. a. Galaz. Mme. Callubi, a. Galaz. Silica, Grundbes. a. Galaz. Dimitres, Student a. Boflan. Broicos, Rentier a. E. Severin. Vladotianu, Grundbes. a. Craiova. Malocci, Grundb. a. Giurgewo. Nedecovits, Grundbes. a. Giurgewo. Relescu, Grundb. a. Buzu. Matijescu mit Familie, Grundb. a. Piatra.

Lizitations-Ausschreibungen.

31. September (12. Oktober). Lieferung von Leder für die Aufertigung von Futteralen für die Arbeits-Werkzeuge des 7. Linien-Regiments. Garantie: Ln. 60. — Depot-Kanzlei des Regiments in Jassy.

Bukarester.

Deutsche Niedertafel.

Den geehrten Vereinsmitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß unser

32. Stiftungsfest

Sonntag, den 12. Oktober u. St., in den Vereinsräumen stattfinden wird.

Anfang der Feier: 6 1/2 Uhr Abends, Beginn der Festtafel: 8, Beginn des Tanzes: 10 1/2.

Der Eintritt, welcher nur Vereinsmitgliedern und Befahren gestattet ist, ist frei. Eingeführte auswärtige Gäste sind wie auch sonst gern gesehen.

Anmeldungen zum Festessen das Gedek zu 6 Lei, werden bei unseren Vereinstaffelern, Herrn S. Travasani, Calea Victoriei 48, bis spätestens nächsten Sonnabend, den 11. Oktober u. St., Vormittags, entgegen genommen.

Zu jeder Theilnahme ladet ergebenst ein 429 2-3 Der Vorstand.

J. Schmid's Tanzschule

befindet sich im

Hôtel Fieschi, Strada Salar.

Schüleraufnahme jeden Abend. — Alles Nähere daselbst.

Jeden Sonn- und Feiertag Tanz-Kränzchen. 434 Musik-Beitrag für Herren 2 Lei. — Damen frei. 1-3

Mäßige Preise!

Erstes artistisches Atelier in Rumänien, gegründet im Jahre 1866.

A. L. ROSENTHAL,

BUKAREST, Strada Smârdan No. 33.

Firmen-Maler, Spezialist in Aufsichten und Glasfirmen, Fabrikant von Metall-Buchstaben, Straßentafeln und Hausnummern etc., empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Effektivierung aller auf die obengenannten Arbeiten bezüglichen Bestellungen unter Zusicherung prompter Ausführung und sehr mäßiger Preise.

Ich bitte daher das verehrte Publikum und die Behörden, mich mit ihren Bestellungen zu beehren. A. L. Rosenthal.

Mäßige Preise! 414 4

Strada Carol I No. 20.

!! Nur noch kurze Zeit!!

dauert der Verkauf von

3000 Paar Schuhwaaren aller Sorten um den halben Preis.

Preis: Frs. 2-50, Frs. 3- Frs. 4-50, Frs. 6-50, u. c. 1434 b 50

!! Nur noch kurze Zeit!!

Strada Carol I No. 20.

Erste Auktions-Halle in Rumänien.

(The first Auctions-Hall — Premier Hôtel des ventes.)

Bukarest, Calea Văcăresci 26.

Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Lizitationen, die an allen Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden.

Registriert vom königl. Rumän. Hofverwaltungs-Gericht sub No. 7957/1883.

Diese Halle ist durch eigene, genügende Mittel gegründet und nach einem besonderen Reglement eingerichtet worden, nach dem Muster von systematisch organisierten Statuten der gleichen Kategorie, welche in Paris, London, Brüssel, Berlin etc. funktionieren. Dieses den hiesigen Verhältnissen angepasste und allen lokalen Verhältnissen entsprechende Etablissement bietet alle möglichen Erleichterungen für den Ver- und Einkauf von Gegenständen jeder Art zu viel vorteilhafteren Bedingungen als durch Spekulanten. Jedermann kann daher diesem Institute alte und neue Gegenstände zum Verkauf anvertrauen; dasselbe gewährt Geldvorschüsse bis zum Belauf von 50%, des inneren Wertes des Verkaufsobjektes, wobei die Zinsen nur mit 10% jährlich berechnet werden.

Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich versendet. Für die jetzigen Anrufe gelangen folgende Gegenstände zum Verkauf:

- 1. Kunstgegenstände, Antiquitäten, Gemälde. 2. Graphische Künste, Kuriositäten, Waffen. 3. Sport-Artikel, optische und wissenschaftliche Instrumente. 4. Juwelier- und Uhrmacher-Artikel. 5. Wissenschaftliche und belletristische Bücher. 6. Quincaille, Teppiche, Tapissiererei. 7. Möbel jeder Art. 1737 104-150 8. Bureau- und Geschäfts-Einrichtungen. 9. Instrumente, Utensilien; Maschinen neuester Erfindung. 10. Neue Säcke für den Getreide-Transport. 11. Vollständige Einrichtungen von Salons, Boudoirs, Bureau, Arbeits-Kabinetten und Speise-Sälen zu sehr vorteilhaften Preisen

HÔTEL CONCORDIA

51. Strada Smârdan, 51.

Großes im Centrum der Stadt und der Kaufmannswelt gelegenes Hotel. 333 11 Dasselbe, neu restauriert, enthält eine Anzahl großer und kleiner Zimmer, sowie mehrere Salons zum Preise von Lei 2,50 bis 2. 6.— Service inbegrieffen. Die Direktion.

P. KEILHAUER,

Atelier für Pumpen und Wasserleitungen, Messinghähne, Van-Gußgegenstände etc.

Großes Lager von guß- und schmiedeeisernen, sowie von Blei-Röhren. 3-5 9

P. KEILHAUER,

Advertisement for Kassen von Decher & Hildesheim, featuring a coat of arms and text: Die besten und weitberühmtesten Kassen von Decher & Hildesheim, Lieferanten des k. k. Hofes in Wien, sind zu haben im Central-Depot bei: L. RUSCH, BUKAREST, Hôtel de France.

Advertisement for Croitoria modernă, featuring a coat of arms and text: Die feinsten Herrenkleider (nach Maß) zu den billigsten Preisen nach den neuesten Journalen in der Croitoria modernă, Calea Victoriei No. 60. Ausschließlich französische und englische Stoffe.

Täglich frische Selbwaaren

aus der bestrenommierten Fabrik des Hrn. J. Gasaschik als: Schinken, Krenwürstel, alle sonstigen Würstgattungen, ausgelassenes Schweinefett, sowie Gabel'sches Kaffeegebäck und täglich frischer Apfelsuchen sind von heute ab zu haben bei

M. Steinsky, 396 8-10

Str. Dönnici No. 5, Gabel's Gebäcks-Gewölbe.

Offene Stelle.

Ein un diplomirter Apotheker-Gehülfe findet sofortige Aufnahme bei

J. Oswald, 429 2-4 Apotheker in Galatz.

Nützlich und unentbehrlich Jedermann!

Gesundheits-Balsam

von J. Eitel, Apotheker, in Râmnicu-Vâlcea, analysirt und approbit vom hohen Sanitätsrath Rumâniens.

Dieser Gesundheitsbalsam aus medizinisch erprobten und wirksamst befundenen, ungeschädlichen Ingredienzien bereitet, dient, wie sein Name schon besagt, zur Erhaltung und Befestigung, sowie zur Wiederherstellung einer dauernden Gesundheit. Derselbe ist ein vorzügliches Schutzmittel, um verschiedene Krankheiten zu verhüten und insbesondere aber ein ausgezeichnetes Heilmittel von Magen-, Milz- und Leberleiden, sowie deren Folgen, wie: Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Ueblichkeiten, Aufstossen, Blähungen, Leib- und Magen-schmerzen, Krämpfe (Kolik), Verschleimungen, Blutandrang, Verstopfung, Indisposition, Gelbsucht, Galle, Hämorrhoiden, Hypochondrie und Melancholie (zufolge Verdauungsstörung), Kopfschmerzen, Schwindel, Fieber, Scorbut etc. etc. Dieser Gesundheitsbalsam, schnell und sicher wirkend, ist das beste und nützlichste Hausmittel und sollte in keiner Familie fehlen. Derselbe kann Allen aufs Beste empfohlen werden, insbesondere aber Denjenigen die von ärztlicher Hilfe entfremdet wohnen.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben bestätigen die guten Eigenschaften dieses Balsams im vollsten Maße.

Eitel's Gesundheitsbalsam kann zu jeder Tageszeit und ohne Verursachung gebraucht werden. Preis eines Flacon's mit Gebrauchsanweisung für Rumänien Frs. 1-50. Haupt-Depot beim Erzeuger des Gesundheitsbalsam: Apotheker J. Eitel in Râmnicu-Vâlcea.

Außerdem noch zu finden, in Bukarest bei den Herren A. Ciara, A. Czeides, V. Thüringer, Apotheker J. Brus, J. Ovessa, Droguisten; in Braila bei Hrn. Leop. Fabini, Apoth.; in Câmpulung bei Hrn. F. Paul, Apoth.; in Craiova bei Hrn. P. E. Möss, Apoth.; in Drăgăsan bei Hrn. F. Petri, Apoth.; in Pitești bei Hrn. W. Weinhold, Apoth.; in Ploesti bei Hrn. G. Sigmund, Apoth.; in Râmnicu-Sărat bei Hrn. A. Linde, Apoth.; und in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen. 128 21-35

ROB BOYVEAU L'AFECTEUR

Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschließlich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Ausschläge, Flechten, Gicht, Rheuma-ismus u. s. w. durch seine öfnernden, verdauungsbefördernden, harn- und schweißtreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungsfunktionen, er stärkt die Körperkonstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig oder parasitisch.

ROB BOYVEAU L'AFECTEUR

à L'IODURE DE POTASSIUM

Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefäßsystems, Scrophulose und Tuberculose. Zu haben in allen Apotheken, in Paris bei J. Ferré, pharmacien, 102, rue Richelieu, et Successeur de Boyveau-Lafecteur. 277 3

Wein-Verkaufs-Anzeige.

Eröffnung am hiesigen Plage am 1./13. Oktober eine Filiale meiner

Wein-Großhandlung.

Ein großes Lager ausgezeichneten Zu- und Ausländischer Weine wird den geehrten Konsumenten, sowie meinen bisherigen Klienten Gelegenheit geben, sich hier in meinen Kellerien die Weine zu wählen und ihren Bedarf zu decken.

Aufträge werden im Bureau, Hotel de France oder bei meinem Vertreter Herrn Waldemar Höflich, Strada Smardan Nr. 11, entgegengenommen.

Achtungsvoll

Jacob Winter,

Weingroßhändler aus Budapest.

432 2-5

Die einzig echten jodirten, blutreinigenden

PILLEN

des Dr. Gibert,

Mitglied der Académie de médecine und Hauptplatz im Hospital, St-Louis, heilen sicher und gründlich Chronischen Rheumatismus, die eingewurzelten Hautkrankheiten, Scropheln, Verschleimungen, Geschwüre, Blutfehler, sowie alle von ansteckenden (syphilitischen) Krankheiten herrührenden Zufälle, gleichviel, ob neu oder veraltet und die jeder andern Behandlungsweise Widerstand leisten.

Diese blutreinigenden Pillen des Dr. Gibert enthalten thätlich alle wirksamen Eigenschaften des einzig echten jodirten blutreinigenden Syrup des Dr. Gibert u. besitzen den Vortheil einer äußerst bequemen u. angenehmen Anwendung. Man habe sich vor Nachahmungen u. verlange auf dem Umschlage den (blauen gedruckten) Stempel der französischen Regierung sowie die nachstehenden Namenszüge in rother Tinte.

Gibert & LeBoutigny, Paris, Apoth. Boutigny, Deslauniers, Nachf., 31, rue de Cléry. Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen der ganzen Welt.

120 6

2 Gasrohr-Leger

(Blei und Eisen)

tüchtig, werden gesucht. Wo? sagt die Admin. d. „Buk. Tagbl.“ 428 4-5

Ein Praktikant

aus guter Hause, der fertig rumänisch und deutsch spricht und schreibt und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, findet in einem Prima Engros- und Detailgeschäft in Bukarest Aufnahme.

Wo? sagt die Administration des „Buk. Tagbl.“ 431 3-5

Ein jung verheirathetes zugerichtetes Ehepaar, mit den besten Zeugnissen der höchsten Herrschaften versehen, sucht Stelle als Kammerdiener, resp. Kammerfrau in einem größeren Herrschaftshause. Briefe gefälligst an die Exped. d. „Buk. Tagbl.“ 433 1-3

Schwedische lederne Jacken von schwarzer Handgarnitur, mit rothem Planel gefüttert, gegen Nachnahme von Mt. 22.- bei Siegfried Koppel, Hamburg. Wiedervertäufeln unter strenger Haftung. 416 2

Das alleinige Depôt der echten

MEIDINGER-OFEN

H. HEIM

nur Bukarest, neben der Banque de Roumanie bei

Jos. Hauser & Loewenthal.

Fabrik für Meidinger Ofen

H. Heim, Wien-Döbling.

Med. Dr. BISENZ,

Wien I, Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. — Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbe zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark. 218 54

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, 9. Oktober. n. St. 1884

Dacia-Theater.

Rumänisches Theater. (Artist. associati.) Direktion J. Anestin.

Vorstellung.

Sehenswürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseul. Wiener Küche, eminentes Bier

Stadt Pest.

Garten und Salon

I. Café chantant. Tableaux vivants unter Direktion des Herrn Otto. Entrée frei. Anfang 8 1/2 Uhr